

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 4. Stück.

Sonnabend, den 21. Januar 1837.

I.
Das Mädchen von Mecheln.

Mittag war es in der Stadt Malines, welche die Deutschen Mecheln nennen; die Sonntagsglocken hatten die Einwohner zum Gottesdienst gerufen und die Menschenmassen, welche noch vor Kurzem den Platz vor der Kirche des heiligen Rembaldus erfüllten, hatten sich in die weitläufigen Außengänge des Gottgeweihten Gebäudes verlaufen. Ein junger Mann stand noch auf der Straße, die Augen zu Boden geschlagen und offenbar auf irgend einen Laut aufhorchend; denn ohne die Blicke vom unebenen Pflaster zu heben, kehrte er sich mit ängstlich forschender Miene bald rechts, bald links. In der einen Hand hielt er einen Stab, in der andern ein langes dünnes Seil, dessen Ende am Boden schleppte; hin und wieder rief er mit klagender Stimme: „Fido, Fido, komm zurück! Warum hast du mich verlassen?“ Fido kehrte nicht wieder; der Hund war, seiner Gefangenschaft überdrüssig, aus der Schnur entschlüpft und spielte mit seines Gleichen in einem fernen Stadtviertel, den blinden Mann seinem Glück überlassend, wie er den Weg hinfinden sollte zu dem einsamen Gasthause. Zuweilen glitt

XXXVIII. Jahrg.

(4)

glitt

glitt ein leiser Fußtritt über die Straße, und das Gesicht des jungen Fremden klärte sich auf. „Verzeiht mir,“ sprach er, sich gegen den Ort wendend, woher das Geräusch kam, „und leitet mich, wenn nicht wichtigere Geschäfte Euch abhalten, nach dem Hotel Mortier d'or.“ Es war ein junges Frauenzimmer, das er so anredete, ein munteres hüpfendes Wesen, dessen einfache Tracht ein Mädchen aus dem mittlern Stande bezeichnete. „Es ist noch ziemlich weit hin, mein Herr,“ sagte sie, „wenn Sie aber ihren Weg geradezu verfolgen, ohngefähr hundert Ellen weit, und dann in die Straße rechts einbiegen —“ „Ach,“ unterbrach sie der Fremde mit wehmüthigem Lächeln, „Euer Rath kann mir wenig helfen; mein Hund hat mich verlassen, — und ich bin blind.“ Es lag etwas in diesen Worten und in der Stimme des Fremden, das unwiderstehlich der Jungfrau zu Herzen ging. „Bitte, verzeihen Sie mir,“ erwiderte sie fast mit Thränen, „ich bemerkte nicht Ihr“ — Unglück wollte sie sagen, hielt aber plötzlich, von ihrem Zartsinne geleitet, inne. „Lehnen Sie sich auf mich; ich will Sie bis an die Thür geleiten; mein Herr,“ fügte sie, als sie ihn noch unschlüssig sah, hinzu, „ich habe Zeit genug übrig, ich versichere Sie.“

Der Fremde legte die Hand auf des Mädchens Arm, und obgleich Lucilie von Natur so blöde war, daß sogar die eigene Mutter zuweilen sie lächelnd einer Uebertreibung jungfräulicher Verschämtheit beschuldigte, so empfand sie doch nicht das kleinste Gefühl der Scham, als sie allein mit einem jungen Fremden, dessen Kleidung und Miene auf einen höheren Rang in der menschlichen Gesellschaft deuteten, durch die Straßen von Wecheln wandelte. „Eure Stimme ist wohlklingend,“ sprach er nach einer Pause, „und das“ fügte er mit einem unterdrückten Seufzer hinzu, „ist das einzige Unterscheidungszeichen, woran ich erkenne was jung ist und schön.“ Lucilie erröthete jetzt, und
in

in diesem Erröthen lag ein Anflug von Schmerz; denn sie wußte wohl, wie sie auf Schönheit keine Ansprüche habe. „Seid Ihr ein Kind dieser Stadt?“ fuhr er fort. „Ja Herr, mein Vater hat ein kleines Amt an der Mauth, die Mutter und ich aber helfen der Haushaltung möglichst nach mit Spitzeklobppeln. Man nennt uns arm; doch wir fühlen es nicht, mein Herr.“ „Ihr seid glücklich; kein Reichthum ist so schön wie der des Herzens, — die innere Zufriedenheit,“ antwortete der Blinde traurig. „Und der Herr,“ sprach Lucilie, sich selber zürnend, in der Brust des Fremden ein so natürliches Gefühl des Kammers und des Neides erweckt zu haben, und begierig, der Unterredung eine andere Wendung zu geben, „der Herr ist noch nicht lange in Malines?“ „Seit gestern erst; ich bin auf einer Reise durch die Niederlande begriffen; — Ihr belächelt vielleicht die Pilgerfahrt eines blinden Mannes; doch auch dem Blinden wird es lästig, stets an demselben Orte zu verweilen. Ich hoffte, zur Zeit des Gottesdienstes, wenn die Straßen leer wären, mit Hülfe meines Hundes, wenn auch nicht den Anblick der Stadt zu genießen, doch wenigstens in Sicherheit ihre Luft einathmen zu dürfen; es giebt aber, glaube ich, Leute, die nicht einmal einen Hund zum treuen Freund haben können.“ Der Blinde redete bitter. — Die Untreue seines Hundes hatte ihn tief ergriffen; Lucilie trocknete sich die Augen. „Und reist der Herr denn allein?“ fragte sie; dann betrachtete sie sein Gesicht genauer, als sie es bisher zu thun gewagt hatte und sah, daß er kaum zwei und zwanzig Jahr alt sein könne. „Ist denn der Vater nicht bei Ihnen oder die Mutter?“ fügte sie mit sichtbarer Theilnahme und stärkerer Betonung des letzteren Wortes hinzu. „Ich bin verwaist, und habe weder Bruder noch Schwester!“ antwortete der Fremde.

Die verlassene Lage des Blinden hatte Lucilie erweicht; noch nie hatte sie eine solche Bewegung des Herzens

**

zens

zens empfunden. Sie fühlte ihr Blut heftig aufwallen; — eine geheimnißvolle, bedeutungschwere Sympathie war es, welche sie so plötzlich gegen den fremden unglücklichen Jüngling hinzog; sie wünschte, der Himmel hätte es ihr gestattet, seine Schwester sein zu dürfen. Die ganze äußere Gestalt des Fremden, die in kräftiger Jugendfülle zur Erreichung der schönsten Lebenshoffnungen gebildet schien; vergrößerte noch das Mitleidsgefühl, das sein unglückliches, unverdientes Schicksal erweckte; seine Gesichtszüge waren bewundernswürdig regelmäßig, und in ihren Linien lag etwas Edles; sein Körper war zierlich und fest gebaut, und nicht ohne einen gewissen Stolz, wenn auch der Jüngling jetzt so vorsichtig und etwas gebückt vorwärts schritt.

Sie waren eben in einer engen Straße, welche zum Gasthof Mortier d'or führte, als sie schnelle Fußschläge hinter sich vernahmen, und Lucilie sah, indem sie sich eilig umkehrte, daß eine Schaar belgischer Reiter durch die Stadt ritt. Sie zog den Blinden dicht an die Wand und stellte sich ihm, feinehalten vor. Furcht zitternd, eng zur Seite. Die Reiterschaaρ stürmte in starkem Trabe durch die Straße, und bei dem Ton ihrer rasselnden Waffen, bei dem Wiehern der kampflustigen Rosse flog eine Gluth der Begeisterung über die blassen Wangen des Blinden, und sein Kopf erhob sich stolz von seiner gewöhnlichen, trübsinnig gebückten Lage; Lucilie bemerkte es nicht, Besorgniß um ihren Gefährten hielt ihre ganze Aufmerksamkeit gefesselt. „Gelobt sei Gott!“ sprach sie, als die Schaar fast an ihnen vorüber war; „jetzt hat es keine Gefahr mehr.“ Aber ach, sie irrte sich. Einer der zwei letzten Soldaten, die neben einander ritten, hatte unglücklicherweise ein junges unlenkbares Pferd. Des Reiters Flüche und spitze Sporen vermehrten nur noch des Rosses Feuer und Ungeduld; es drängte sich, da es nicht vorwärts konnte, von der rechten Seite der



schmalen Straße auf die andere. „Gardez-vous!“ schrie der Reiter, als er sich nach dem Orte fortgeris- sen fühlte, wo Lucilie und der Fremde gegen die Wand gelehnt standen; „Seid Ihr wahnsinnig — weshalb sucht Ihr nicht zu entrinnen?“ „Um's Himmelswil- len, seid barmherzig; er ist blind!“ rief Lucilie, und drückte sich dichter an des Jünglings Seite. „Rettet Euch selbst, meine edle Führerin!“ ermahnte der Frem- de; doch Lucilie dachte nicht daran, ihn zu verlassen. Der Soldat zererte mit aller Gewalt des Pferdes Kopf von der Stelle, wo sie standen; das wüthende Thier schlug plötzlich, wie es den Sporn fühlte, mit den Hinterbeinen aus, und Lucilie warf sich, da an eine Rettung für sie beide nicht zu denken war, vor den Blinden hin und empfing den Stoß, der ihn hätte tref- fen sollen. Ihr zarter schwacher Arm sank zerschmet- tert nieder; der Reiter stürzte vorwärts mit dem Pferde. „Gott sei Dank, Ihr seid unverletzt!“ stöhnte das arme Mädchen, und fiel, von Schmerz und Schreck überwältigt, in die Arme, welche der Fremde mecha- nisch öffnete, sie aufzufangen. „Meine Führerin, meine Freundin!“ rief er, „Ihr seid verwundet, Ihr —“ „Mein Herr,“ unterbrach ihn Lucilie mit schwacher Stimme, ich bin jetzt besser, ich bin ganz wohl. Diesen Arm, wenn Sie erlauben; lehnen Sie sich nur auf diesen; wir sind jetzt nicht mehr fern von Ihrem Gasthause.“

Doch dem Jüngling verrieth sogleich das Ohr, das aus jeder leisen Veränderung der Stimme den Seelenzustand der Sprechenden zu erfsehen gewohnt war, den Schmerz, den das heldenmüthige Mädchen zu ver- bergen sich bestrebte; nach und nach entlockte er ihr das Geständniß von dem, was geschehen; nur Eins sagte sie ihm nicht, — daß sie das Unglück nur erlitten, um ihn zu vertheidigen. Er drang jetzt darauf, daß sie gegenseitig ihre Liebespflichten vertauschten, und daß er jetzt sie nach ihrem Hause begleiten müsse. Lucilie wurde vor Schmerz fast ohnmächtig, und kaum ver-
mö-

mögend sich aufrecht zu erhalten, genöthigt einzuwilligen. Nur ein Paar Schritt um die nächste Ecke stand die niedrige Wohnung ihres Vaters; — bald erreichten sie diese, doch kaum war die Arme über die Thürschwelle, da sank sie auch schon nieder und fühlte minutenlang keinen Schmerz mehr. Es war dem Fremden überlassen, Alles aufzuklären und unverzüglich nach einem Wundarzte zu senden, — „dem erfahrensten, dem berühmtesten in der Stadt,“ sagte er. „Seht, ich bin reich und das ist das Wenigste, was ich thun kann, Eurer edlen Tochter zu vergelten, daß sie einen Fremden nicht in der Gefahr verließ.“ Er hielt seine Börse hin, indem er so sprach; der Vater schlug aber das Anerbieten aus, und es sparte dem Blinden ein Erdröthen, daß er die Gluth des edlen Zornes nicht sah, womit die dargebotene armselige Belohnung abgelehnt wurde. Der junge Mann wartete, bis der Wundarzt kam, bis der Arm eingerichtet war; auch nahm er nicht eher Abschied, bis er von der Mutter das Versprechen erhalten hatte, er solle am folgenden Morgen erfahren, wie die Leidende die Nacht zugebracht habe. Es war in der That seine Absicht gewesen, denselben Morgen eine Stadt zu verlassen, die dem Reisenden so wenig Reiz darbietet; er zögerte aber von Tag zu Tag, bis Lucille selbst eines Morgens ihre Mutter begleitete, ihn im Hotel Mortier d'or von ihrer vollkommenen Wiederherstellung zu überzeugen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ritt für Glas, harte Steine und Porzellan.

Die großen eßbaren Gartenschnecken haben am Ende ihres Körpers ein Bläschen, welches mit einer weißlichen,

lichen, fettig und gallertartig aussehenden Substanz gefüllt ist. Wenn man diese Substanz zwischen zwei Flächen bringt, die noch so verschieden dicht und hart sein können, die man dann an einander drückt, so haften dieselben nach dem Trocknen der Substanz unzweifelhaft fest zusammen. Ein zerbrochener und auf diese Weise wieder gefitteter großer Löffel, den man durch gewaltsames Niederwerfen von Neuem zerbrach, sprang nach Richtungen, welche die des ersten Bruches kreuzten, nicht aber nach der Richtung des frühern Bruches selbst.

JII.

S p r u c h .

Nachdem einer ringt,
 Also ihm gelingt,
 Wenn Mannskraft und Hab
 Ihm Gott zum Willen gab.

Chronik der Stadt Halle.

1. Landtag der Provinz Sachsen.

Der fünfte Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen beginnt den 28. d. M. zu Merseburg. Da der Abgeordnete für die Stadt Halle nicht mehr Grundbesitzer ist, so wird der erste Stellvertreter desselben Hr. Stadtrath Bertram als Abgeordneter für die Commune dem Landtage beizuhohnen.

2. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
December 1836. Januar 1837.

a) Geborne.

Marieparochie: Den 12. Decbr. des Schneidemeisters Jahn Tochter, Johanne Friederike Emma. (Nr. 945.) — Den 18. des Schlossermeisters Faulmann S., Friedrich Eduard. (Nr. 72.) — Den 20. des Tischlermeisters Schwenker Sohn, Emil Carl. (Nr. 90.) — Des Horndrechslermeisters Lüdecke S., Theresie Charlotte Marie. (Nr. 876.) — Den 8. Jan. des Feilenhauermeisters Hesse Sohn, Carl Wilhelm Eduard. (Nr. 759.) — Den 11. des verstorbenen Korbmachermeisters Keil S., Caroline Wilhelmine. (Nr. 813.) — Den 14. eine unehel. F. todtgeb. (Nr. 1487.)

Ulrichsparochie: Den 18. Octbr. des Conducteurs Küster S., Friedrich Titus Alphons Eugen. (Nr. 282.) Den 13. Dec. des Wählers Busch S., Carl Theodor. (Nr. 327.)

Moritzparochie: Den 20. Dec. ein unehel. Sohn. (Nr. 611.) — Den 29. des Uhrmachers Keisel S., Friederike Emilie. (Nr. 703.) — Den 12. Jan. ein unehel. S. (Entbindungsanstalt.)

Domkirche: Den 7. Jan. des Schuhmachermeisters Göbel sen. S., Marie Christiane. (Nr. 759.)

Neumarkt: Den 30. Dec. des Gärtners Haase S., Friedrich Alexander. (Nr. 1401.)

Glauchau: Den 23. Dec. des Zimmergesellen Dresfeler S., Friederike Emma. (Nr. 1977.) — Den 8. Jan. des Zimmermanns Berger S., August Christian Gottihilf. (Nr. 1744.)

Militairgemeinde: Den 3. Jan. des Unterofficiers Hennig S., Johann Christoph Wilhelm. (Nr. 1042.)

b) Ge:

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 15. Januar der Uhrmacher
Gärthner zu Schönau in Schlesien mit J. M. A.
Würzbach.

Katholische Kirche: Den 17. Jan. der Actuarius:
Elevé Seemann mit A. J. C. Wiese.

Neumarkt: Den 15. Jan. der Buchdrucker Edner
mit S. D. König.

Glauchau: Den 15. Jan. der Bürger und Viehhalter
Dietrich mit A. K. geschiedene Hoffmann geb. Geist.

Militairgemeinde: Den 10. Jan. der Unterofficier
Kuhfuß mit C. S. Tiez.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 9. Jan. des Bäckermeisters
Herzog nachgel. F., Amalie Dorothee, alt 22 J.
9 M. 1 W. 6 F. Nervenschlag. — Den 10. des
Fleischers Trothe Sohn, August Ernst Gottfried,
alt 10 M. Krämpfe. — Den 13. des Tuchmachers
Schillinger Ehefrau, alt 44 J. 9 M. 1 W. 4 F.
gastrisches Fieber. — Den 14. des Soldaten Köhler
Wittve (Almosengenossin) alt 96 J. Entkräftung. —
Eine unehel. F. todtegeb.

Ulrichsparochie: Den 16. Jan. des Schaaffnechts
Pilling Wittve, alt 40 J. Auszehrung. — Den 17.
des Musiklehrers Kaphahn S., Carl Guido, alt
9 M. 2 W. 3 F. Abzehrung.

Moritzparochie: Den 10. Januar der Buchbinder-
meister Ritschger, alt 29 J. Brustkrankheit. — Des
Bäblers Hammer F., Amalie Emilie, alt 1 Jahr,
Krämpfe. — Den 12. des Böttchers Glaser Sohn,
Friedrich Wilhelm Theodor, alt 2 J. 3 M. 3 W.
Krämpfe.

Hospiz

Hospital: Den 9. Jan. des Hospitaliten Lobenstein
Ehefrau, alt 63 J. 6 M. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 10. Januar der Oekonom Schäffer,
alt 60 J. 1 W. Schlagfluß. — Den 11. eine unehel.
Z., alt 2 M. 2 W. Krämpfe.

Glauchau: Den 13. Jan. des Zimmermanns Berger
Ehefrau, alt 40 J. Schlagfluß. — Den 14. des
Handarbeiters Pfeiffer Z., Leonore Auguste, alt 8 J.
1 Z. Auszehrung. — Den 15. des Zuckerseiders
Pertsche S., Carl Franz Friedrich, alt 1 M. 1 W.
Schwäche. — Des Invaliden Rehbaum Ehefrau,
alt 79 J. Nervenfieber.

Militairgemeinde: Den 14. Januar des Rech-
nungsführers Henning S., August Robert, alt
2 M. 2 Z. Streckfluß.

Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Nach Preussischem Courant.

Den 19. Januar 1837.

	3f	Brief	Geld		3f	Brief	Geld
St.-Schuldsch.	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfdb.	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Ob. 30	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	Kur- u. Nm. d.	4	—	100 $\frac{1}{2}$
Pr. Sch. d. Seeh.	—	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
Rm. Ob. m. l. C.	4	102	101 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	—	106
Nm. Int. Sch. d.	4	102	101 $\frac{1}{2}$	reckt. C. u. Sch.	—	—	—
Berl. Stadtbl.	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	d. N. u. Nm.	—	—	84 $\frac{1}{2}$
Königsb. do.	4	—	—	Gold al marco	—	215	214
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	—	Neue Duk.	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	48 $\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Westpr. Pfdb.	4	102 $\frac{1}{2}$	—	Anderer Gold-	—	—	—
Gr. H $\frac{1}{2}$ Vos. do.	4	104	—	münz. à 5 thlr.	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfdb.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	4	5

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 19. Januar 1837.

Weizen	1	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.	bis	1	Thlr.	18	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	„	—	„	—	„	—	1	„	1	„	3	„
Gerste	—	„	27	„	6	„	—	—	„	28	„	9	„
Hafer	—	„	16	„	3	„	—	—	„	20	„	—	„

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Vier kleine Schlüssel an einem Ring und ein Stubenschlüssel sind gestern verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird um deren Zurückgabe in Nr. 1574 auf dem Löpferplan gegen eine angemessene Belohnung ersucht.
Halle, den 19. Januar 1837.

In der Märkerstraße in dem Hause Nr. 406 ist die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Auch kann das Logis, wenn es verlangt wird, getrennt, und davon 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör abgelassen werden.
Schönyahn.

Ein Logis in der obern Etage von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör ist zu vermieten, Neumarkt Nr. 1340.

Auf dem Trödel Nr. 773 ist noch ein Stübchen zu vermieten.

Auf dem großen Sandberge Nr. 264 ist eine Stube nebst Kammer zu vermieten.

Die obere Etage des Hauses Nr. 1342 Neumarkt, bestehend in 2 bis 3 Stuben, Kammern, großer Küche und Kammer nebst Bodenraum, steht zu Ostern zu vermieten.

Hausverkauf.

Endesunterschriebener ist beauftragt, daß in der großen Ulrichsstraße und neue Promenaden-Ecke sub Nr. 36 belegene Haus zu verkaufen. Dasselbe enthält 14 Stuben nebst Kammern, einen Laden, Vorrathskammern und Küchen, Wagenremise, Stallung, Waschhaus, Niederlage, 6 große Boden und Keller, so wie gangbares Röhrwasser, zwei Einfahrten, eine von Seiten der großen Ulrichsstraße, die andere von der neuen Promenade herein, so wie einen nach derselben heraus gelegenen Garten. Das Haus ist sehr passend für Kaufleute, Dekonomen, Gastwirthe, Landesproduktenhändler, Stärkefabrikanten und überhaupt zu jedem andern Geschäft, da es in der Hauptstraße nach dem neuen Universitätsgebäude, dem neuen Schauspielhause und dem neuen Postgebäude liegt. Ich habe im gedachten Hause einen Verkaufstermin zum

24sten dieses Monats

Nachmittags 2 Uhr anberaume und lade Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die sehr billigen Verkaufsbedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden sollen. Das Haus kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Halle, den 16. Januar 1837.

Der Secretair Stein.

In der Brüderstraße Nr. 202 ist ein Familienlogis, bestehend in 2 Stuben, 5 Kammern, Küche und Bodenraum, an eine ordnungsliebende Familie zu vermieten. Das Nähere in Nr. 739 am Markt.

In der Mannischen Straße Nr. 539 ist die zweite Etage vorn heraus, Stuben, Kammern, Küche, Feuerungsgelaß, Keller, gemeinschaftlich das Waschhaus und Boden, so wie mehrere Stuben nächste Ostern zu vermieten, auf Verlangen auch Stallung.

Eine freundliche Stube nebst Zubehör, hinten heraus, ist an eine einzelne Person oder an ein paar kinderlose Leute jetzt oder zu Ostern zu vermieten in der kleinen Klausstraße Nr. 912.

Allgemein beliebte Schrift.

Neunte Original-Auflage.

So eben ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. J. Alberti's neuestes

Complimentirbuch.

Ober Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gvatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Polterabenden, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beteidigungsbezeugungen ꝛc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Neunte Auflage. 8. geh. Preis 12½ Sgr. Quedlinburg, bei G. Vasse.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannichfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch sauberen Druck und schönes Papier aus.

Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers: „J. J. Alberti“ gedruckt steht.

Vorräthig in der

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mich hier als Seifensieder etablirt habe. Alle in dies Geschäft einschlagenden Artikel werde ich in bester Qualität zu liefern bemüht sein, und bitte daher ein geehrtes Publikum um geneigtes Zutrauen.

Halle, den 18. Januar 1837.

Eduard Schaller.

Neue Promenade Nr. 1366.

Holzauktion. Montag den 23. Jan. früh 10 Uhr werden starke Stangen und Reisholz von Weiden, Pappeln, Eschen und Erlen auf dem Holzplatz zu Diestkau meistbietend verkauft.

Jäger Herbst.

Donnerstag den 26. Januar Nachmittag 2 Uhr sollen in meinem sub. Nr. 250 hinter dem Rathhause belegenen Auktionslocale mehrere Meubles und Hausgeräthe, männliche und weibliche Kleidungsstücke meistbietend öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, wozu noch Sachen aller Art vor der Auktion angenommen werden.

G. Wächter.

In Folge gänzlicher Auflösung einer Tabakfabrik sollen kommenden Montag, als den 30. d. M., Mittwoch den 1. Februar, Freitag den 3. Februar, jeden Tag Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, verschiedene Tabake, jedesmal 2 Pfund in einenbeutel, als: geschnittenen Parinas, Oronoco, und Bahia-Knaster, wie auch mehrere Weine vom Jahrgang 28 und 34, als Würzburger, Laubenheimer, Graves, Liebfrauenmilch und dergl. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in meinem Locale Nr. 250 hinter dem Rathhause verkauft werden, wozu gehorsamst einladet

Gottl. Wächter.

Einem Lehrling sucht zu Ostern

der Uhrmacher W. Reisel.

Schmeerstraße Nr. 703.

Es werden 200 Thaler auf Acker zur ersten Hypothek gesucht. Nähere Nachricht wird in Nr. 1221 am Kirchthore ertheilt.

M a s k e n.

Einen neuen Transport sehr schöner und verschiedener Masken, als: Charakter-, Caricaturen-, Stirnen-, Backen-, Nasen- und halbe Masken empfiehlt die Gerlach'sche Handlung.

Weisse Seife à Ctr. 14 Thlr., à Pfd. 4 Sgr. wieder vorrätbig bei S. A. Hering.

Korn- und Sichelkaffee empfiehlt S. A. Hering.

Muscats- Traubenrosinen, Schaalmanteln und Lambertsnüsse empfiehlt C. S. Kiesel.

Ital. Macaroninudeln und Parmesankäse bei C. S. Kiesel.

Ausgesucht große Rügenwalder Gänsebrüste sind wieder angekommen bei C. S. Kiesel.

Es sind von heute an täglich frische Pfannkuchen mit und ohne Gelée zu haben; auch bemerke ich hierbei, daß fortwährend gutes Hausbackenbrot zu dem billigsten Preise zu haben ist.

Halle, den 19. Januar 1837.

Wittwe Herzog.

Gutes Weizen- und Roggenmehl und gutes Hausbackenbrot ist billig zu haben beim

Bäckermeister Hohmann,
Obersteinthor Nr. 1515.

In meinem Sargmagazin in der Mannischen Straße sind alle Sorten Särge, sowohl ohne, als mit ganz schöner neuer Ver Silberung, gleich fertig zu haben; auch gebe ich beim Verkauf eines Sarges mein großes neues Sargbeschläge unentgeltlich dazu.

Menschner, Tischlermeister.

In meinem Sargmagazin sind alle Sorten Särge schön und billig zu haben.

W. Hädicke.

Alter Markt Nr. 692 neben dem goldnen Pflug.

Um dem in diesen Blättern ausgesprochenen Verlangen wenigstens zur Hälfte zu genügen, hat Herr Diac. Böhm die am 2ten heil. Weihnachtsfeiertage gehaltene Predigt in Druck gegeben, deren Reinertrag ebenfalls wieder „der eben so armen, als verfallenen St. Moritzkirche“ zufließen soll. Diese Predigt wird in den nächsten Tagen dem geehrten Publico für 2½ Sgr. dargeboten werden, ohne jedoch die Milde der freundlichen Geber beschränken zu wollen, deren größere Gabe man in des Herumträgers vorzulegendes Verzeichniß gefälligst einzuzeichnen bittet. Außerdem ist die genannte Predigt auch in den hiesigen Buchhandlungen, so wie bei Unterzeichnetem zu haben.

Karl Grunert.

Denen edlen Menschenfreunden, welche meine betrübte Lage mit Zusendung von 1 Thlr. 10 Sgr. durch Hrn. R. erleichtert haben, hiermit meinen herzlichsten Dank.

S.

Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop.

(Halle.) Heute, Sonnabend den 21., und morgen, Sonntag den 22. d. M., wird im Saale des Kronprinzen eine Vorstellung mit dem Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop statt finden. — Einlaßkarten à 10 Sgr. sind im Gasthose zum Kronprinzen und Abends an der Kasse zu haben. — Anfang halb 7 Uhr. — Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

L. Döbler.

Zum Pfannkuchensfest und Tanzvergnügen Sonntag den 22. Januar ladet ergebenst ein

Gastwirth Aug. Erfurth

vor dem obern Leipziger Thore.

Sonnabends und Sonntags Tanzvergnügen bei Wiedero in der Rathhausgasse.

Bei Liebrecht ist täglich Gelegenheit nach Leipzig.

Maskenballfahren im Neumarktschen und Glanbachschen Schießgraben werden in warmen Glasscheibenwagen noch angenommen.

Kert.